

Qualitativ gute Abbildungen, deren Ursprung von Faksimiles kaum wahrzunehmen ist, sind als gefällige Gedächtnisstütze beigegeben. Zudem informieren kurze Einführungen über wesentliche Buchgattungen und Handschriftentypen wie das Evangeliar, die Apokalypse-Handschriften, die Armenbibel oder die privaten Stunden- und Andachtsbücher.

Dass dabei nicht alles dem neuesten Stand der Forschung entspricht und vieles deutlich vereinfacht wiedergegeben ist, sieht man dem Kurator und Hauptautor Roland Specker mit Blick auf das eher breit interessierte Zielpublikum zunächst gerne nach. Eine Einordnung der Trierer Apokalypse als Handschrift, die um 800 in Trier oder Umgebung entstanden und von Bischof Egbert verfasst worden sei (S. 31), sowie die Erklärung der Armenbibel als einem »billig und schmucklos hergestellten Bibeltext«, sind allerdings Patzer, die aufgrund der üppigen Forschungslage relativ einfach vermeidbar gewesen wären und deshalb zusammenzucken lassen. Denn dem Kundigen drängt sich sogleich die Erinnerung auf, dass die Trierer Apokalypse zwar in Trier aufbewahrt, aber dort nicht hergestellt wurde. Tours bzw. der Umkreis von Tours als eigentlicher Ort der Herstellung werden zwar im Katalog erwähnt (vgl. ausführlich hierzu: Peter K. Klein: Die Trierer Apokalypse. Codex 31 der Stadtbibliothek Trier, Kommentar von dems., Graz 2001, S. 4-5), aber dann in einer nicht nachvollziehbaren Art dennoch Trier und Egbert als Produktionsort bzw. Hersteller genannt.

Zudem kommt die Frage auf, wie dann die mit 36 typologischen Bildgruppen relativ aufwendige und deshalb durchaus kostspielige Ausstattung der Salzburger Armenbibel, die vorgestellt, jedoch nicht abgebildet wurde (S. 76), bei dem oben zitierten Erklärungsansatz zu werten ist. Auch eine kurze Beschreibung moderner Faksimile-Verfahren und ein Hinweis auf die Möglichkeiten, die Faksimiles trotz aller Digitalisierung immer noch bieten können, wäre angesichts des in der allgemeinen Wahrnehmung vieler Ausstellungsbesucher wahrscheinlich doch nicht ganz alltäglichen Formats einer Faksimile-Ausstellung durchaus bereichernd gewesen.

Das zu Beginn des Katalogs formulierte Ziel – einen Überblick über die Schrift- und Buchkultur von der Antike bis zum 15. Jahrhundert zu bieten – ist für denjenigen bibliophilen Leser erreicht worden, der vor allem an schönen Miniaturen, Bildausschnitten und kurzen Rahmeninformationen zu den Werken interessiert ist.

*Monika E. Müller*

VOLKER LEPPIN, DOROTHEA SATTLER (HRSG.): Ökumenisches Lesebuch Reformation. Texte und Kommentare. Paderborn: Bonifatius 2017. 328 S. ISBN 978-3-89710-725-0. Kart. € 30,00.

Wie nicht anders zu erwarten hat das Reformationsgedenken 2017 eine unüberschaubare Fülle an Publikationen unterschiedlicher Art und Qualität hervorgebracht, von denen viele zu recht bald vergessen sein werden, während andere es lohnen, intensiv studiert zu werden. In diese zweite Kategorie gehört das von Volker Leppin und Dorothea Sattler, den wissenschaftlichen Leitern des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK), herausgegebene Lesebuch, das neben der Studie »Reformation 1517–2017« den zweiten Beitrag des ÖAK zum Jahr 2017 darstellt. Kompetent eingeleitet von katholischer und evangelischer Seite und versehen mit weiterführenden Literaturangaben, bietet es in fünf Themenkreisen zentrale Texte der Reformation in deutscher Übersetzung, wobei eine Reihe von Texten aus vorhandenen Übersetzungen übernommen werden konnten, andere aber, wie etwa die Predigt des Erasmus von Rotterdam über die unermessliche Barmherzigkeit Gottes (S. 37–46) oder die Dunkelmän-

nerbriefe (S. 47–50), wohl für diesen Band übersetzt worden sind. Die Themenkreise lauten: 1. Humanistische Reformansätze (S. 11–50), 2. Die Wittenberger Reformation (S. 51–162), 3. Die Oberdeutschen, Calvin und der Calvinismus (S. 163–215), 4. Katholische Reformtheologen (S. 217–269) und 5. Religionsgespräche (S. 271–328).

Mit dieser Auswahl können Leser und Leserinnen anhand gut ausgewählter Quellen einen ersten differenzierten Einblick in die Fragen und Auseinandersetzungen der Reformation gewinnen und beispielsweise einzelnen Themen wie etwa dem Verständnis des Glaubens oder der Sakramente anhand verschiedener Quellen genauer nachgehen.

Natürlich stellt sich bei jeder Auswahl die Frage, welche Texte man aufnimmt und welche nicht, und selbstverständlich bleiben immer Wünsche offen. Dass gerade im zweiten Themenkreis vorwiegend zentrale und immer wieder zitierte Texte Luthers aus der Zeit von 1517–1521 ausgewählt worden sind, versteht sich von der Anlage des Bandes her, auch wenn dadurch der späte Luther zwangsläufig sehr kurz kommt. Im fünften Themenkreis wäre es m. E. sinnvoll gewesen, angesichts der Bedeutung der *Confessio Augustana* von 1530 auch für den ökumenischen Dialog zumindest einige ihrer zentralen Aussagen zusammen mit den entsprechenden Passagen der weitgehend unbekanntem *Confutatio* abzdrukken. Und angesichts der anscheinend unausrottbaren Missverständnisse, die sich bis heute mit dem Ablass verbinden, hätte man in der Einleitung zu Luthers 95 Thesen noch deutlicher erklären können, was genau ein Ablass ist und vor allem was nicht und was zeitliche Sündenstrafen eigentlich bedeuten.

An der einen oder anderen Stelle haben sich einige möglicherweise dem Zeitdruck geschuldete Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen, die bei einer möglichen Neuauflage korrigiert werden sollten. So führt der Verweis auf S. 304, Anm. 9 nicht zur »Gemeinsame[n] Erklärung zur Rechtfertigungslehre«, die sich in Band 3 der »Dokumente wachsender Übereinstimmung« findet, sondern zur 2006 unterzeichneten Zustimmung des Weltrates Methodistischer Kirchen zu dieser Erklärung. Möglicherweise erklärt sich so auch die Einordnung des Ignatius von Loyola in das fünfte Kapitel anstatt in das vierte (vgl. die Erwähnung des Ignatius in der Einleitung, S. 220). Und ein letzter kleiner Punkt: die Einleitungen zu den Texten hätte man etwa durch Kursivdruck deutlicher von den Quellen absetzen sollen.

Aber unbeschadet dieser wenigen Monita liegt hier eine sehr hilfreiche und lesenswerte Auswahl von gut eingeleiteten und kommentierten Quellentexten vor, die helfen kann, die Reformation besser zu verstehen und die weit über das Jahr 2017 hinaus eine verlässliche Grundlage etwa für entsprechende Seminarübungen bietet. Von daher sei sie allen Interessierten empfohlen.

*Burkhard Neumann*

CHRISTIAN LEO: Würzburg unter schwedischer Herrschaft 1631–1633. Die »Summarische Beschreibung« des Joachim Ganzhorn (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Bd. 74). Würzburg: Echter 2017. 489 S. m. Abb. ISBN 978-3-429-04374-2. Geb. € 39,00.

Im Vorwort betont und hofft der Herausgeber, mit diesem gewichtigen Band eine spürbare Forschungslücke in einer bedeutenden Phase der würzburgisch-fränkischen Geschichte schließen zu können.

Zu Beginn sind Quellen und Literatur, auf 52 Seiten aufgelistet, umfassend berücksichtigt. Christian Leo und Winfried Romberg thematisieren in der Einleitung fachkundig das Thema »Bistum und Hochstift im Dreißigjährigen Krieg« (Teil A) und untersuchen For-